

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

218 (10.8.1934) Unser Leben im Buch

Unser Leben im Buch

Die deutsche Saar im Buch

Die Saarfrage hat in den vergangenen Monaten ein bereits umfangreiches Schrifttum hervorgerufen. Jedes Werk und jedes kleine Schriftchen beleuchtet auf seine Art das deutsche Schicksal an der Saar, wie es sich seit Jahrzehnten oder seit 1919, in den letzten Jahren oder in unserer Gegenwart erfüllte und im kommenden Jahr der Entscheidung fügen wird. Die nachstehend herausgestellte Literatur soll für das Verständnis und die Behandlung von Saarproblemen auf einige grundlegende Neuerscheinungen hinweisen. Es sind zum Teil kleine, allgemein verständlich gehaltene Aufklärungsschriften, die auch auf Grund des niedrigen (soweit bekannt mitangegebenen) Preises größter Verbreitung und Beachtung wert sind.

Ueber alle bei der bevorstehenden Abstimmung wesentlichen Fragen unterrichtet Curt Groten „Die Volksabstimmung im Saargebiet“ (Hausen, Saarlouis, 1933, 30 S., RM. 0,35). Von demselben Verfasser ist ein kleines Büchlein über „Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts“ erschienen (Hausen, Saarlouis, 1934, 35 S., RM. 0,65), das die Verfaller Beiflässe behandelt und einige wichtige Dokumente zur Saarfrage abdruckt. Moritz Heineburger gibt das verhängnisvolle Saarstatut im Wortlaut wieder („Das Saarstatut“, Saarbrücken, 1934, 47 S., RM. 0,50). Verschiedene Anmerkungen und eine Uebersichtskarte zeigen die Verfaller Artikel ins richtige Licht.

In den kleineren Schriften über die Saarfrage zählen wir sodann Fritz Kloeveborn „Saarland? Deutsches Land“ (Wetzlar, Langensalza, 1934, 86 S., RM. 1,80 mit Abb.) und verweisen auf das 1929 erschienene Werk des gleichen Verfassers „Das Saargebiet, seine Struktur und seine Probleme“ (Hofen, Saarbrücken, 584 S.). Den „Freiheitskampf des deutschen Saarlandes“ vergegenwärtigt Paul Oswald in „Die 2 der nationalpolitischen Wähler (Armanen-Verlag, Leipzig, 50 S., RM. 0,80) und H. Schneider „Unsere Saar“ (E. Runge, Berlin, 1934, 63 S., RM. 0,40). An F. K. Roegels „Deutsches Schicksal an der Saar“ (mit Geleitwort von F. v. Papen, Bergstadt-Verlag, Breslau, 1934, 100 S., RM. 2,50) sei auch erinnert, sowie an die bereits 1928 erschienene Darstellung des Saarschicksals von H. S. Weber „Der Kampf um die Saar“ (Deutsche Rundschau XI, 1925).

Die Reihe der umfangreicheren Werke über volks- und wirtschaftspolitische Saarfragen mit vorzüglichem, reichem Bildmaterial beginnt mit F. v. Puttkamer's eindrucksvoller Mahnschrift: „Wahr bleibt wahr — deutsch die Saar“ (Stelling, Oldenburg i. D., 1934, 112 S., RM. 2,85). L. Maich, ein Schweizer Mitglied der Kontingenzierungs-Kommission im Saarland, fordert nach Würdigung der bis heute wirksam gewordenen Folgen des Saarstatuts, daß Frankreich auf die Volksabstimmung verzichte („Zum Verständnis für das Saargebiet und zur Verhängung“ (Wagt-Schild, Solothurn 1933, 68 S., RM. 1,60). Ein Handbuch zur Volksabstimmung stellen die „Grundlagen des Saarkampfes“ von A. Grabowitsch und G. W. Sante dar (E. Heymann, Berlin 1934, 394 S., RM. 3,— mit Vorw. von F. v. Papen). Ueber alle die vielen Teilfragen geschichtlicher oder verwaltungsmäßiger Art kann dieses Werk an Hand zahlreicher Dokumente vortrefflich unterrichten.

Text, Karte und Bild gestalten sich zu einer umfassend belehrenden Einheit im „Saaratlant“, wie ihn die Saarforschungsgemeinschaft durch H. D. Overbeck und G. W. Sante (1934) herausgab (über 100 S. Text, 171 Karten, Petros Göttha RM. 12,—). Die kleine „Wirtschaftskunde des Saargebietes“ von W. Cartellieri sei nicht vergessen, da sie auf neuestem Material fußt (Hausen-Saarlouis, 56 S., RM. 0,65).

Eine „Geschichte des Saargebietes“ mit 144 Abb. schrieb A. Ruppertsberg (Saarbrücken, 1924, 566 S., RM. 10,—), die trotz ihres Erscheinens vor 10 Jahren den heutigen Stand der politischen Lage beleuchten kann. Landeskundlichen Wert besitzt die Darstellung „Land und Leute an der Saar“ von Wilhelm Marlin (Hofen Saarbrücken 1933, 173 S., RM. 5,40). Durch Uebersichtlichkeit und genaue Kenntnis von Volkskunde und Landesgeschichte hebt es sich besonders hervor. Noch ausführlicher über Sitte und Brauchtum im Saarland beleuchtet Nikolaus Fox mit seiner „Saarländische Volkskunde“ (Klopp Bonn, 1927, 498 S., RM. 8,50). Eine Zusammenstellung bedeutender Kunstwerke, Landschafts-

und Städtebilder aus der Saar gibt Walther Zimmermann „Das Land an der Saar“ (Berlin, 1931, 96 S., RM. 4,—). Ein Heimatbuch, das sehr gute Bildauswahl aufnimmt, ist auch „Die deutsche Saar“ von A. Ruppertsberg und G. Meyer (Stein, Weimar, 1930, 16 S. Text und 32 S. Bild, RM. 0,90).

Abschließend sei noch an die Aufsätze von H. Köhling, C. v. Holtz, B. Karber, F. Klöveborn, H. Schneider, A. Spaniol u. a. in den NS-Monatsheften Nr. 45, 1933, Eber-Verlag, München, erinnert.

Dr. Anselm M. Schmitt.

Zwei Ferien-, zwei Sommerbücher ...

Zur rechten Zeit bringt der Verlag Langen-Müller, München, in billigen, aber trotzdem äußerst sorgfältig ausgestatteten Ausgaben zwei Bücher neu heraus, die man zu frühlicher Kurzweil in diesen heißen Sommertagen wohl gebrauchen kann. Mag der eine sich an diesen Büchern in mehr oder minder ferner verdienstlichen Ferien irgendwo in deutschen Landen an einem kühlen Waldbach erwidern, der andere nur, wie es der Referent getan, in dem heißen Alltag abgelisteten Stunden auf einer sonnigen Badewiese in einer Großstadt, immer wird er sich herzlich freuen an dieser beiden Bücher ehtem, oft derb zusehendem Humor.

Das eine der Bücher ist von einem Menschen geschrieben, der nun schon über zehn Jahre tot ist, der Zeit seines Lebens ein streitbarer Mann war, manches Mal in seinem Kampfe danebengegangen hat, oft ausgenutzt und benutzt wurde, der aber immer ein aufrechter deutscher Mensch war, ein echter Altbayer, dessen Derbheit meist nur der Schutzmantel seiner Gefühle war. Es ist die „heitere Sommergeschichte“ „Matias“, von Ludwig Thoma. Thoma muß dieses Buch in einer seiner glücklichsten Zeiten geschrieben haben, denn hier ist nichts von schwarzgalliger Bitterkeit wie sonst so häufig bei ihm. Die „Frei'n“ sind hier mit der selben derben, unverblühten Liebe gezeichnet wie seine altbayerischen Landsleute.

Ebenfalls eine deutsche Kleinstadt steht auch im Mittelpunkt des anderen dieser beiden froh machenden Bücher, der „lustigen Kleinstadtgeschichte“ „Sam in Schunabeleweide“ von Will Vesper, dem wahrhaft deutschen Dichter, dem tapferen Kämpfer für echte deutsche Literatur und Kultur. Erzählte Ludwig Thoma von dem Markt Altsich im Süden Deutschlands, so erzählt Will Vesper von einer schönen kleinen Stadt, die mitten in Deutschland an einem schönen großen Strome liegt, deren Menschen aber ein eigenartiger Schlag sind: „Keine runde, hämmige Gestalten... wunderbar gebogene Beine, mit denen sie, wie man so sagt, kein Schwein aufhalten könnten“, und deren Sprache noch eigenartiger ist, denn sie „sagen Berliner und meinen Verhühner, sie sagen Arigo und meinen Grifa“.

Echte Herzensfreude kann das Buch aber deshalb geben, weil Will Vesper hinter all ihre Schwächen auch das Liebenswerte dieser Menschen sehen kann, weil er sie, da auch sie Geschöpfe dieses seltsamen und doch so schönen Lebens sind, im Grunde seines Herzens doch liebt. Danner.

Die sechs Bücher des Monat August

Auch in diesem Monat sind von der Reichsschrifttumstelle wieder im ganzen zwölf Bücher — sechs aus dem dichterischen Schaffen der Gegenwart und sechs über Zeitfragen — ausgewählt worden.

Gerade jetzt, zur Zeit der Ferien, sollte jeder von diesem Hinweis Gebrauch machen und diese wertvollen Bücher als Begleiter mitführen. Wenn sonst die Zeit und Muße finden, ein Buch zur Hand zu nehmen, so kann es doch in der Urlaubszeit zum Freund in den Stunden werden, die sonst als ungenützt vorbeigehen. Wir aber haben heute keine Zeit mehr, Tage und Stunden nutzlos zu verdammen. Die wichtige im ganzen Reich betriebene Schulung jedes einzelnen kann gerade durch diese Bücher ergänzt werden.

Dann aber haben diese Bücher noch eine wichtige Aufgabe. Noch immer finden wir in den weitesten Kreisen das Geschreibsel der Vertreter eines verurteilten Literatentums als beliebte Lektüre. Es soll hier nun ein jeder hingewiesen werden auf die wahren Erkenntnisse deutschen Wesens, das im Sumpf der Vergangenheit erstickt wurde.

So gehören diese Bücher in die Hand jedes Volksgenossen, der tätig teilhaben will an der Gestaltung eines neuen Deutschlands. Aus der Arbeit an sich wächst jedem einzelnen die Kraft zu neuem Schaffen und das Recht auf Stunden der Erholung. Damit aber ist Arbeit an sich Dienst an der Gemeinschaft.

Die sechs Bücher der Dichtung:

1. Paul Uwerdes: „Die Pfeiferstube“. Rütten & Loening, Frankfurt a. M., Geb. 1,80 RM.
2. Hans Jäberlein: „Der Glaube an Deutschland“. Frz. Eber, München. Ln. 7,20 RM.

3. Friedrich Griefe: „Die letzte Garbe“. Karl Schünemann, Bremen. Ln. 1,50 RM.
4. Lena Christ: „Matias Bichler“. Alex. Duncker, Weimar. Geb. 4,80 RM.
5. W. v. Scholz: „Erzählungen“. Paul List, Leipzig. Ln. 4,80 RM.
6. Peter Dieckhoff: „Volk an der Arbeit“. Eugen Dieckhoff, Jena. Geb. 0,80 RM.

Die sechs Bücher zu Zeitfragen

1. W. Darré: „Neuadel aus Blut und Boden“. J. F. Lehmann, München. Ln. 6,30 RM.
2. H. Gauch: „Die germanische Obat- oder Modoverfassung“. Blut-und-Boden-Verlag, Berlin. Ln. 2,60 RM.
3. N. Frihsche: „Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich“. Volksbuch G. m. b. H., Berlin. Kart. 1,80 RM.
4. H. Schwarz: „Moeller van den Brucjs „Arbeitspolitik“. Koni-Verlag, Breslau. Ln. 2,80 Reichsmark.
5. A. Rosenbergs: „Krisis und Neubau Europas“. Junker & Dünhaupt, Berlin, Kart. 0,80 RM.
6. Karl Springenschmid: „Die Staaten als Lebenswesen“. Ernst Wunderlich, Leipzig. Geb. 5,80 RM.

Für einen meistens geringen Preis kann sich so jeder Volksgenosse in den Ferien auch die Mußestunden in der Einsamkeit inhaltreich gestalten, zugleich aber auch an sich und damit für Volk und Reich arbeiten.

Deutung germanischer Märchen

Es liegt im Wesen von Märchen und Mythen, daß der Erwachsene sich bei ihnen nicht gerne damit begnügt, lediglich den dichterischen Reiz oder Zauber allein auf sich wirken zu lassen; er fühlt sich weiter gelockt, alle Märchen und Mythen haben jenseits des erzählenden Vordergrundes einen stark geheimnisvollen Reiz, und so bemüht sich eine umfangreiche Forschung mit den verschiedensten Mitteln und Gedankengängen um Deutung und Erhellung.

Gustav Friedrichs ist in seinem Buche „Deutung und Erklärung der germanischen Märchen und Mythen“ (Verlag Heims Leipzig, 1934, 2.— RM.) mit den bisherigen Ergebnissen dieser Forschung deshalb nicht zufrieden, weil er sich eine eigenartige und zweifelsohne originelle Betrachtungsweise eronnen hat und unter Beweis stellt: für ihn ist in allen arischen Märchen und Mythen ein durchweg mehr oder weniger deutlich zu erkennender astrologischer Grundgange bestimmend, und im genannten Buch unternimmt er es, eine lange Reihe von Märchen nochmals knapp inhaltlich zu umreißen und von diesem Gesichtspunkt her zu deuten: er fragt nach Vollmonds- und Neumondszeit und es gelingt ihm bei einer stattlichen Reihe von Märchen, zu beweisen, daß diese Zeiten durch eine verschieden große Zahl von Personen innerhalb der märchen- und mythenhaften Vorgänge geradezu rechnerisch vertreten sind. Mehr noch: er sieht astrologische Körperteile, Wunderdinge, Wege und Banten. Er kommt zu dem weiter nicht mehr verwunderlichen Ergebnis, daß rationalistische Deutungen vor den astro-

logischen weiterhin nicht mehr bestehen können, und man muß den zum Teil recht verwickelten Gedankengängen das Eine zubilligen, daß ihre Betrachtungsweise folgerichtig, wenn auch nicht gefahrlos durchgeföhrt worden ist.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß zu jenen Zeiten und bei jenen Menschen, da ebendies diese Märchen- und Mythenmotive vermutlich entstanden sind, viel nähere Beziehungen des Menschen und seines ganzen Lebens zu der umgebenden Natur und deren Wandlungen und Veränderungen bestanden haben, als heute wir uns nur vorstellen können; die ganze Beobachtungskraft der Damaligen mußte sich Gebieten und Richtungen anwenden, welche seit Jahrtausenden mehr und mehr der Einwirkung der Menschen entwindet. Daß dieses Hingegebenheit der Damaligen sich mit exakten Beobachtungen über Wandel und Wechsel der Jahreszeiten und Gestirne samt den geographischen Folgen daraus ausdrück, steht weiterhin außer Zweifel. Und da Friedrichs sehr bedachtam und zurückhaltend zu Werke geht, und sich vor allzu verallgemeinernden Schlüssen weise hütet, bietet der schmale Band nicht nur eine reizvolle Sammlung germanischer Märchen und Mythen an sich, sondern dazu noch eine Deutungssystem, welches — ob man ihm nun beipflichtet oder nicht — voller Anregungen steckt und wiederum zeigt, daß die germanische Frühzeit voller Erkenntnisse und Geheimnisse ist, welche allmählich zu enträtseln und zu deuten sich als fruchtbar erweisen wird.

Dr. v. Grosman.

Nicarda Huch:

„Im alten Reich, Lebensbilder deutscher Städte, Der Norden.“

Verlag: Carl Schünemann, Bremen
Reinen RM. 3,25.

Man muß die Städte kennen, die hier zusammengestellt sind, um zu erkennen, mit welchem Können ihr Gesicht hier von einer Dichterin geformt ist. Heute, wo wir wieder hinausziehen in die Heimat und in unsere schönen deutschen Städte, ist das Buch besonders wertvoll, weil es uns den Blick wieder weitet, und doch so schön sehen lehrt. 22 Städte hat die Dichterin herausgegriffen und führt uns durch ihre altbewährten Straßen hin zu den hochragenden Domen und würdigen Patrizierhäusern, zu den Schöpfungen unseres deutschen Volkstums, die aus der Vergangenheit bis in unsere Zeit hinüberleben. In der Sprache einer wahren Dichterin leben die Städte mit ihrem Treiben und ihrer Geschichte wieder vor uns auf, wie wenn wir selbst unter den Menschen von damals lebten.

In diese Darstellung fügen sich die von Hans Reid ausgeführten Zeichnungen wie selbstverständlich in einer guten Auswahl ein. Auch sie vermögen zusammen mit den Stadtwappen das von der Dichterin entworfene und gefaltete Bild zu verdeutlichen. So kann dieses Buch zum Führer werden durch die Schönheit deutscher Städte. G. R.

Oskar Krüger und Gerhard Starke:

„Der 1. Mai 1934“, ein Gedenkbuch für das schaffende Deutschland, mit 117 Kupfertiefdruckbildern und 34 Bildtafeln.

Verlag Helmar Hobbing, Berlin. Halbleinen: 2.— RM.

Mit einem Vorwort von Staatsrat Walter Schumann und einem Nachwort von Hans Biallas, dem Reichsobmann und dem Presse- und Propagandaleiter der NSD, bringt das Buch eine große Sammlung schöner Tiefdruckbilder in Photomontagen und Tafeln zum Andenken an die Maifeier des Jahres 1934: Aufnahmen vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld, der H-Feier auf dem Brocken, der Feiern der Kumpels in Bochum und Gelsenkirchen, der Massen in Augsburg, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Nürnberg, München, Stettin, Weimar, usw. Auch Saarbrücken grüßt uns im Flaggenschmuck dieses Tages und selbst die Auslandsdeutschen in Rio de Janeiro und Buenos Aires sind vertreten. Der Sinn der nationalsozialistischen Massfeier als Ausdruck absteigenden, sieghaft vorwärtsschreitenden deutschen Volksgemeinschaft hat hier ein Sammelbuch in Bildern gefunden, das die deutsche Familie zu dauernder Erinnerung und Mahnung auf dem Tisch haben sollte, mit dem Merkworte, das eines der Bilder trägt: „Die deutsche Nation lebt nur durch die Arbeit aller.“

W. Albrecht.